

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Europlatz Frankfurt

Nachhaltiger Wachstumsimpuls gebraucht

Dr. Michael Heise, 18.01.2010

Nach der tiefen Talfahrt zu Beginn des Jahres 2009 hat sich die Wirtschaft zunächst eindrucksvoll aus der Krise gelöst, dann aber im Schlussquartal wieder an Fahrt verloren. Noch ist Deutschland nicht zur Konjunkturlokomotive Europas geworden, die es angesichts einer relativ besseren Schulden-, Immobilien- und Arbeitsmarktsituation eigentlich sein könnte. Es ist bezeichnend: Die amerikanische Wirtschaft expandiert zur Zeit trotz der vielgescholtenen privaten und öffentlichen Verschuldung wesentlich kraftvoller als Deutschland oder Europa.

Eine Konjunkturlokomotive kann ihren Schub nicht allein vom Export beziehen, sie muss andere mitziehen. Momentan ist es aber vor allem der Export, genauer gesagt der Exportüberschuß, der die deutsche Wirtschaft nach oben zieht. Die Handelsbilanz dürfte im vierten Quartal mit stattlichen 40 Mrd Euro im Plus gewesen sein. Das ist weit mehr als im ersten Quartal 2009 (24 Mrd), als die deutsche Ausfuhr vom plötzlichen Kollaps des Welthandels in die Tiefe gezogen worden war. Der Export wird auch in den kommenden Monaten weiter tragen, das ist an den Indikatoren ablesbar und es ist auch plausibel in

Anbetracht der steilen Aufwärtsentwicklung in vielen wichtigen Schwellenländern Asiens oder Lateinamerikas. Osteuropa allerdings hinkt im Konjunkturzug hinterher, hier hat die hohe Auslandsverschuldung der Konjunktur wie ein Klotz am Bein gehangen. Im Interesse dieser Region, aber auch anderer Partner in Westeuropa, sollte Deutschland eine konjunkturelle Zugwirkung entfalten. Länder wie Irland und Großbritannien, Spanien und Portugal oder auch Griechenland sind in einer schwierigen Konsolidierungs- oder Anpassungsphase und es ist nicht damit zu rechnen, dass von ihnen starke Impulse für den internationalen Handel kommen.

Deutschland muss mehr für nachhaltiges Wachstum seiner Binnenkonjunktur tun. Der robuste deutsche Arbeitsmarkt ist dabei eine gute Voraussetzung. Der hohe Beschäftigungsstand ist vor allem auf die inzwischen höhere Flexibilität von Arbeitszeiten und Arbeitskosten zurückzuführen. Für den privaten Verbrauch ist deswegen kein Einbruch zu erwarten, wie er in anderen Ländern stattgefunden hat. Aber es wird auch keine starken Konsumzuwächse geben, da die pro Kopf Einkommen nur wenig steigen und die Zahl der Beschäftig-

ten leicht sinkt. Solange das so ist, kann nicht von einem selbsttragenden Aufschwung gesprochen werden. Daher ist es richtig, dass der Staat mit seinen drei Konjunkturprogrammen auch noch in 2010 Impulse setzt. In 2011 muss die Wirtschaft dann nicht nur ohne Abwrackprämie und Kinderbonus auskommen, die schon jetzt ausgelaufen sind, sondern auch ohne großdimensionierte Investitionsprogramme und mit geringeren Kurzarbeitergeldzahlungen. Der Konsolidierungseffekt und damit auch der kontraktive Nachfrageimpuls dürfte in 2011 bei 15 Milliarden Euro liegen. Gerade aus dieser Perspektive ist es keineswegs so abwegig, der Wirtschaft über Steuerreformen einen nachhaltigen Wachstumsanstoß zu geben, der ab 2011 wirkt. Gezielte Entlastungen können anderen Belastungen der Bürger etwa bei Gebühren und Sozialbeiträgen entgegenwirken. Und ohne nachhaltigeres Wachstum der Inlandskonjunktur wird jede Konsolidierung noch viel schwieriger.